

## Gedenkrede für E. GRIMSEHL,

gehalten am 28. November 1914.

Von

G. PFLAUMBAUM.

---

Am Freitag, dem 13. November 1914, lief in den Nachmittagsstunden bei der Oberrealschule auf der Uhlenhorst die Nachricht ein, daß der Direktor dieser Anstalt, Prof. ERNST GRIMSEHL, am 30. Oktober 1914 in den Kämpfen um Langemarck in Belgien an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod gefunden habe. Mir fiel die Aufgabe zu, am andern Morgen den Schülern und den Lehrern der Anstalt Mitteilung von diesem erschütternden Ereignis zu machen. Noch nie habe ich eine Schulgemeinschaft in einer solchen Verfassung gesehen wie an diesem Morgen. Die Schüler sangen den Gesang »Was Gott tut, das ist wohlgetan« mit verhaltener, kaum hörbarer Stimme, die Tränen rollten ihnen über die Wangen, und auch den Lehrern wurden die Augen feucht. Noch nach Schluß der Andacht erklärte der Gesanglehrer, der Lieder für die Gedenkfeier einzuüben beabsichtigte, daß das Schluchzen der Jungen kein Ende nehmen wolle, und er deshalb die Übung abbrechen müsse.

Das ein Bild wahrer, echter Trauer aus dem engsten Wirkungskreise des Heimgegangenen! Die tiefe Trauer aber, die dort in seiner Schule spontan zum Ausdruck kam, hat noch weite Kreise innerhalb und außerhalb der Mauern Hamburgs in ihren Bannkreis gezogen. Davon zeugen die vielen Zuschriften, die bei der Familie und auch bei der Schule in diesen Tagen eingelaufen sind. Neben der Schule aber steht, wenigstens soweit sonstige Körperschaften Hamburgs in Frage kommen, in vorderster

Reihe unter den Leidtragenden der Naturwissenschaftliche Verein zu Hamburg. Es ist ein Akt der Dankbarkeit und ein Zeichen der hohen Achtung und Verehrung, die der Verewigte in unserm Verein genoß, wenn wir uns hier in einem Raume unseres Vorlesungsgebäudes in so stattlicher Zahl mit unsern Damen und unsern Gästen versammeln an einem Abend, der sonst alljährlich uns zu fröhlichem Feste vereinte, um dem Andenken ERNST GRIMSEHLS in stiller Trauer unsern Tribut zu zollen. In dieser feierlichen Stunde zu Ihnen sprechen zu dürfen, gereicht mir zu hoher Ehre. Ich bin dazu um so lieber bereit gewesen, als ich dem Verstorbenen als Freund und Amtsgenosse persönlich nahe stand, und als es mir vergönnt war, meine Schule mit der seinigen für die Dauer des Krieges unter einem Dache zu vereinen.

Nur Totenklage zu halten an dem heutigen Abend, würde dem mannhaften Wesen des Verklärten wenig Ehre machen. ERNST GRIMSEHL bot in seinem Leben das Bild eines Ringenden, das Bild eines Mannes der Tat, dem die Sieghaftigkeit seines Schaffens auf die Stirne geschrieben war. Worin bestand sein Wirken und sein Schaffen, solange er unter uns weilte? Das ist die Frage, die uns am heutigen Abend beschäftigen soll. GRIMSEHL war Physiker. Er war zwar nicht Physiker in dem Sinne, daß er sich mühte, die Welt mit neuen wissenschaftlichen Entdeckungen zu beglücken oder rein wissenschaftliche physikalische Probleme ihrer Lösung entgegenzuführen. Sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet war die Unterrichtsphysik. Seine wissenschaftliche Arbeit galt dem Berufe, in dem er stand, sie galt der Schule. So ist GRIMSEHLS wissenschaftliche Tätigkeit eng mit seinem Berufsleben als Lehrer und Schuldirektor verbunden. An der Hand der Entwicklung, die GRIMSEHL in diesem seinen Berufe genommen hat, werden wir daher am sichersten zu einem Bilde über die Lebensarbeit des Verewigten gelangen. Neben GRIMSEHL, dem Schulphysiker im besonderen, wird uns dabei auch GRIMSEHL, der Schulmann im allgemeinen, Interesse abgewinnen.

Am 6. August 1861 zu Hannover geboren, besuchte ERNST GRIMSEHL in seiner Vaterstadt zunächst die Höhere Bürgerschule

vor dem Clevertore, dann das Realgymnasium I. Als neunjähriger Knabe erlebte er die großen Ereignisse von 1870/71, die derartig nachhaltig auf ihn wirkten, daß er später einmal bei Gelegenheit einer Sedanfeier seine persönlichen Eindrücke zum Gegenstand einer Ansprache an die Schüler machen konnte. Noch nicht 18 Jahre alt, bestand er die Abiturientenprüfung, um dann, seinen Neigungen folgend, in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Die einfachen und engen Verhältnisse, in denen die Eltern lebten, gestatteten dem jungen Studenten nicht, ein Studentenleben in Wachs und Stulpenstiefeln zu führen. Als er gar den Vater im zweiten Studienjahr verlor, war er darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben und den kärglichen Verdienst, den er durch Erteilung von Privatstunden hatte, noch mit der Mutter zu teilen. Trotzdem, so weiß ich aus seinem eigenen Munde, war er glücklich, sein Ziel weiter verfolgen zu können. Erstaunlich muß schon damals seine Arbeitslust und seine Arbeitskraft gewesen sein. Obwohl seine Zeit durch Übernahme von Privatstunden eingeengt war, hat er es fertig gebracht, in den ersten fünf Semestern seines Studiums nicht weniger als 43 vollgültige Vorlesungen zu besuchen, die neben Mathematik und Naturwissenschaften auch Philosophie, Pädagogik und deutsche Literatur zum Gegenstande hatten. Bevorzugt hat er die Vorlesungen von Prof. RIECKE in der Physik und die von Prof. SCHWARZ in der Mathematik

Bei so intensiver Arbeit war es kein Wunder, daß der junge Student sofort nach beendetem Triennium in die Staatsprüfung eintreten und diese im März 1883 absolvieren konnte. In schnellem Tempo ging dann die Laufbahn des jungen Gelehrten bergan. Das Probejahr, ein halbes Jahr Hilfslehrerzeit und das Militärjahr hatte er hinter sich, als er im Herbst 1885 als Hilfslehrer in das Kollegium des Realgymnasiums des Johanneums zu Hamburg eintrat. Noch hatte er das 25. Lebensjahr nicht vollendet, da rückte er Ostern 1886 in eine feste staatliche Stellung ein. Von Ostern 1892 bis Michaelis 1900 wirkte er an der Staatlichen Realschule in Cuxhaven, um dann an die

Anstalt überzutreten, der seine Tätigkeit gewidmet blieb bis zu dem Tage, an dem er, von der Not des Vaterlandes in seinem Innersten ergriffen, zu den Fahnen eilte. — Im Mai 1903 war ihm von einem Hohen Senat für besondere Auszeichnung der Professortitel verliehen und Ostern 1909 war ihm das Direktorat der Oberrealschule auf der Uhlenhorst übertragen worden.

Es hat seine guten Gründe, daß ERNST GRIMSEHLS Lebensgang sich auf einer steil aufwärts gehenden Linie bewegte. Ungewöhnlich gute Lehrbegabung, Gründlichkeit und Klarheit seines Unterrichts, sichere Beherrschung des Lehrstoffs, dazu Frische und Lebendigkeit in der Darbietung wurden schon dem jungen Probekandidaten von Hannover her nachgerühmt. Die Physik war der Lehrgegenstand, für den er schon früh besonderen Eifer entwickelte, das physikalische Experiment war ihm auf den Leib zugeschnitten. Der Entwicklung dieser besonderen Anlage war der Boden, den er in Hamburg betrat, besonders günstig. Am Realgymnasium des Johanneums fand er ein reichhaltig ausgestattetes physikalisches Kabinett vor. Die 6½ Jahre seines Aufenthalts an dieser Schule reichten aus, um ihn gründlich zu unterrichten über die Bedürfnisse, die ein geordneter physikalischer Unterricht an die Apparatensammlung stellt. Da ging er nach Cuxhaven und wurde dort an der neuen Anstalt in Bezug auf die physikalische Sammlung vor ein Nichts gestellt. So fand er hier Gelegenheit, einzurichten und zu organisieren, und dazu brachte er die Fähigkeiten mit. Die Gunst der Verhältnisse trug dazu bei, daß diese Fähigkeiten sich zu großer Vollkommenheit entwickeln konnten. Durch das Vertrauen seines Direktors frei in seinem Tun und Lassen, dem Großstadtleben mit seinem Hasten und Treiben entrückt, nicht bedrückt von der Last eines Unterrichts in übergroßen Klassen, in seinem Hause jeder Sorge überhoben durch die entsagungsvolle Mühewaltung einer schaffenden Hausfrau, vermochte GRIMSEHL hier das Feld tiefgründig zu durchfurchen und zu bestellen, das er sich zu seinem Arbeitsfelde erwählt hatte. Eine reiche Ernte ist darauf erwachsen. Die Oberrealschule auf der Uhlenhorst hat davon den Löwenanteil eingeheimst.

Zunächst war er auch an dieser Anstalt der Physiklehrer und hatte für die Bedürfnisse seines Unterrichtsfaches in den neu eingerichteten Oberklassen zu sorgen. Wie GRIMSEHL dieser seiner Aufgabe gerecht geworden ist, davon hat sich jeder überzeugen können, der einmal die bisherigen Physikräume der Anstalt betrat, die bei dem letztjährigen Erweiterungsbau noch um einen Hörsaal vermehrt worden sind. Der alte Hörsaal mit all seinen Einrichtungen, der Sammlungsraum mit seinen gefüllten Schränken, der Arbeitsraum für Schülerübungen mit seiner musterhaften Ordnung, der Vorbereitungsraum für die Lehrer sind und bleiben Zeugen von dem äußerst praktischen Blick, der GRIMSEHL eigen war. Seine Lieblingsidee aber sah GRIMSEHL verwirklicht in einer ihm zur Verfügung stehenden Werkstatt. Nach und nach ist wohl allgemein anerkannt, daß zu einer guten Aus-rüstung eines vollen physikalischen Lehrbetriebs eine wohlaus-gestattete Werkstatt gehört. Damals aber, als GRIMSEHL nach der Uhlenhorst kam, sah man die Unterstützung, die er bei der Oberschulbehörde bei Durchführung seiner Idee fand, nur deshalb als berechtigt an, weil man in GRIMSEHL den besonders fähigen Fachmann schätzte. In dieser Werkstatt handhabte er ebenso geschickt den Hobel, wie er es verstand, an der Drehbank das harte Metall und am Gebläsetisch das spröde Glas seinem Wunsche gemäß zu formen. Nach dem Unterricht fand man ihn hier in der Regel an der Arbeit. Häufig gönnte er sich nur eine kurze Mittagspause. Der Nachmittag, oft auch der Abend und die späten Nachtstunden fanden ihn hier im Arbeits-kittel. Seine Werkzeuge, die ihm in jeder Form handgerecht waren, waren stets in tadelloser Verfassung und guter Ordnung. Er verstieß niemals gegen die von ihm gepredigte Regel: »Man gebrauche ein Stück Werkzeug unbedingt nur zu dem Zwecke, für den es bestimmt ist. Man gebrauche also eine Zange nicht als Hammer, einen Schraubenzieher nicht als Meißel, eine Scheren-spitze nicht als Lochbohrer. Das tut dem Werkzeug weh und verdirbt es in unglaublich kurzer Zeit.« Daß hier unter seinen Händen brauchbare Apparate entstanden, dafür spricht die Tat-

sache, daß die nach seinen Modellen in der Firma von A. KRÜSS hergestellten Schulapparate bis über Deutschlands Grenzen hinaus Anklang gefunden haben. Wenn es galt, einen physikalischen Lehrstoff durch einen Apparat zu demonstrieren, so wurde hier studiert und probiert. Oft haben wir in unserm Verein, wo GRIMSEHL seine Apparate in der Regel zuerst vorführte, seine Erfindungsgabe und die äußerst geschickte Verwendung seines physikalischen Wissens bewundert, und diese Bewunderung war gewiß nicht unverdient. Aber die vielen Mühen, die ihm die vor uns stehenden Apparate bereitet hatten, haben wohl nur wenige von uns richtig eingeschätzt. — In der Apparatsammlung der Schule legte GRIMSEHL nur wenig Wert darauf, fertige, sogenannte Universalapparate, zu besitzen. Er sorgte vielmehr dafür, daß in der Sammlung die Bestandteile vorhanden waren, die zu den einzelnen Versuchsanordnungen sich als notwendig erwiesen. Aus diesen Bestandteilen vor den Augen, häufig auch unter Mitwirkung der Schüler, die Versuchsanordnung aufzubauen, das überließ er der Geschicklichkeit des Lehrers. Es mag dahingestellt bleiben, ob alle Physiklehrer, auch bei peinlichster Vorbereitung, imstande sind, ohne große Einbuße an Unterrichtszeit ihre Versuche im Sinne GRIMSEHLS auszuführen. Er selbst besaß eine derartige manuelle Geschicklichkeit und beherrschte alle in Betracht kommenden Verhältnisse in solchem Grade, daß kaum jemals ein Versuch mißlang. Neben der Geschicklichkeit im Experimentieren waren es eine jedem Schüler verständliche, elementare Ausdrucksweise und die Frische und Plastik seiner Darlegungen, die GRIMSEHLS Unterricht auszeichneten. Dabei arbeitete er streng methodisch. Es lag ihm daran, den Schülern das Wesen der naturwissenschaftlichen Forschungsmethode nahezubringen. Rein induktiv wurden in seinem Unterricht die Tatsachen zusammengetragen und zur Aufstellung der physikalischen Hypothesen benutzt. Bindende Schlüsse, die sich aus den Hypothesen ergaben, zeigten dem Schüler dann den Weg der Deduktion. Dazu kam der kritische Weg, der den Grad der Gültigkeit der aufgestellten Prinzipien

prüft und festzustellen sucht, ob die Prinzipien nur den Wert einer Hypothese oder den eines Gesetzes von absoluter Gültigkeit haben. So nimmt seine Physikstunde oft das Gesicht einer erkenntnistheoretischen Übung an. In diesem Zusammenhang führte er auch wohl die Schüler auf die Frage der Grenzen des Naturerkennens und gab ihnen zu verstehen, wie weit die naturwissenschaftliche Erkenntnis davon entfernt ist, den Urgrund aller Dinge zu begreifen und zu erforschen.

Die praktischen physikalischen Schülerübungen fanden in GRIMSEHL einen warmen Vertreter und Förderer. Aufgaben, die sich besonders zur Bearbeitung bei diesen Übungen eignen, hat er in großer Zahl in den physikalischen Zeitschriften den Fachleuten vorgeschlagen, und die Apparate, die für diese Übungen eigens von ihm konstruiert worden sind, sind in Fachkreisen stets anerkannt worden. Scharf vertrat er auf diesem Gebiete die »Übungen in gleicher Front«, bei denen sämtliche Schüler der Klasse die gleiche Aufgabe ausführen. Zwar ist dazu die Anschaffung einer großen Zahl von Apparaten unumgänglich notwendig. Die Mehrkosten aber dieses Verfahrens lohnen sich. Die Übungen lassen sich so regeln, daß sie für sämtliche Schüler den regelrechten Unterricht begleiten, und daß ein Lehrer imstande ist, zu gleicher Zeit die Aufsicht und die Anleitung bei einer großen Zahl von arbeitenden Schülern zu übernehmen.

So hatte GRIMSEHL dem physikalischen Unterricht auf der Oberrealschule auf der Uhlenhorst die Richtung gegeben und diesem Unterricht ein Ansehen verliehen, wie er es vielleicht an wenigen Anstalten genießt. Das Glück, das er darüber empfand, spricht sich in folgenden Worten aus, die ich seiner bei Übernahme des Direktorats gehaltenen Rede entnehme: »Mit Freuden denke ich immer an die Augenblicke, in denen ich in eine Klasse eintrat, um Physikunterricht zu erteilen. Wenn der Ausdruck im Gesicht der Schüler ein Maßstab für das einem Unterrichtsfache entgegengebrachte Interesse ist, so kann ich wohl ohne Anmaßung behaupten, daß es mir stets gelungen ist, dieses Interesse zu fesseln.« Bei Übernahme des Direktorats brachte

ihm die Liebe, mit der er sein Fach vertrat, sogar den Verdacht ein, daß bei der Pflege, der die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer an seiner Schule sicher seien, die übrigen Fächer eine Vernachlässigung erfahren könnten. Diesem Verdacht tritt GRIMSEHL in derselben Rede mit den Worten entgegen: »Ich habe meinen bisherigen Fachunterricht niemals in erster Linie des Faches selbst wegen geliebt, sondern deshalb, weil er mir Gelegenheit bot, durch dieses mir am meisten vertraute Fach und durch seine methodische Bearbeitung auf die Schüler bildend und erziehend einzuwirken. Höher aber noch als meine Liebe zur Physik steht die Liebe für meine Jungen. Es ist ja selbstverständlich, daß eine harmonische Ausbildung der Kinder nur möglich ist, wenn alle in der Schule gelehrtten Fächer in möglichst gerechter Verteilung als Bildungselemente für die Schüler ausgewertet werden. Von heute ab ist meine Aufgabe, diese gerechte Verteilung nach bestem Gewissen zu überwachen.« Das war das Programm, nach dem GRIMSEHL sein Amt als Schuldirektor verwaltet hat, und mit diesem Programm hat er von allen Seiten Anerkennung gefunden. Wie tief seine Liebe zu den Schülern gewesen ist, davon zeugt die Gegenliebe, die die Schüler beim Bekanntwerden seines Todes offenbarten, davon zeugen auch die vielen Äußerungen der Trauer von ehemaligen Schülern der Oberrealschule auf der Uhlenhorst, auch von solchen, die er niemals unterrichtet hatte. Ich darf vielleicht eine dieser Äußerungen hier einschalten. In ihr heißt es: »Manche herbe Trauerbotschaft hat mich in diesem ruhmreichen und schrecklichen Kriege erreicht, manche wehmütige Anzeige in unsern Blättern. Aber keine bis jetzt hat mich so tief erschüttert wie die, die der heutige Tag uns brachte. Zum ersten Male ist mir die kalte, rücksichtslose Grausamkeit des Krieges aufgegangen. Denn der da jetzt auf ferner, belgischer Erde sein Heldenleben ausgehaucht hat, ist auch mein Direktor gewesen vor Jahren, hat auch über meinem Bildungsgange gewacht und gesorgt und manches ermunternde Wort für mich übrig gehabt. Nun ist er, der daheim an seiner geliebten Uhlenhorst immer als erster auf



dem Posten stand und als Führer voranleuchtete, auch draußen auf dem Felde der Ehre vorangeeilt, dem Tod in die Arme. Darum wird mir sein Bild, wenn ich dankbar an meine glückliche Schulzeit zurückdenke, fortan nicht nur im schlichten Rock des Lehrers, Forschers und Gelehrten erscheinen, sondern geschmückt mit dem unverwelklichen Lorbeer des Eisernen Kreuzes und der Märtyrerkrone.« — Das Festhalten an seinem Programm verschaffte ihm auch die Wertschätzung seiner Lehrer. Davon erhalten wir einen Eindruck, wenn wir hören, wie die Adresse lautete, die das Kollegium seinem Direktor übersandte, als es erfuhr, daß das Eiserne Kreuz seine Brust schmückte. Es heißt in ihr: »Wir in der Heimat verbliebenen Mitglieder des Lehrkörpers der Oberrealschule auf der Uhlenhorst haben mit großer Freude die Nachricht aufgenommen, daß Ihnen, verehrter Herr Direktor, das Eiserne Kreuz verliehen worden ist. In Beruf und wissenschaftlicher Tätigkeit sind Ihnen schon vielerlei Ehrungen zuteil geworden. Es erhöht unsern Stolz, daß nunmehr zu all den wohlverdienten Anerkennungen auch die gekommen ist, durch die das Vaterland seine Krieger für bewiesenen Heldenmut vor dem Feind belohnt. Aus vollem Herzen bringen wir Ihnen unsere Glückwünsche dar. Der allmächtige Gott, der bisher seine schützende Hand über Sie breitete, möge Sie auch ferner in allen Gefahren behüten und bald den Tag herbeiführen, an dem es uns vergönnt ist, Sie unter den siegreich Heimkehrenden zu begrüßen.« Noch ein weiteres Zeugnis für die Auffassung, die im Kollegium über den Direktor bestand, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Eine Einzelkundgebung aus dem Kollegium über GRIMSEHLs Tod hat folgenden Wortlaut: »Ich vermag die Größe des Verlustes für mich, für die Schule, für Hamburg und das große Vaterland nicht auszudenken. Den ganzen Tag, seit ich die Todesanzeige gelesen, bin ich bei GRIMSEHL. Keiner kennt ihn hier, mit niemand kann man sich aussprechen. Selten habe ich einen Mann innerlich so geschätzt, ja geliebt wie GRIMSEHL, wenn es manchmal auch anders ausgesehen haben mag; gerade die Reibung, wenn es Funken setzt, zeigt, ob der

Stein, das Metall, echt ist. Und echt war GRIMSEHL; ihm kam es stets nur auf die Sache an, so sehr, daß er gegen die Person rücksichtslos sein konnte; das aber war gerade das Männliche an ihm, was unsern Gesellschaftsmenschen so oft fehlt; dabei war er stets ehrlich und offen, so ehrlich, daß manche gerade da die Rücksichtslosigkeit empfanden, wo er doch nur das Ganze im Auge hatte. Und so war er auch gegen sich selbst: für die Sache zu jedem Opfer bereit, er hat das mit dem Tode besiegelt. « So schöne und so ehrende Worte hat wohl kaum jemals ein Lehrer bei der Beurteilung seines Direktors gefunden. Auch die Eltern seiner Schüler und seine vorgesetzte Behörde haben GRIMSEHLS Wirken an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst hoch eingeschätzt.

Mit der Erfüllung seiner Amtspflichten an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst ist nun GRIMSEHLS amtliche Tätigkeit in keiner Weise erschöpft gewesen. Im Auftrage der Sektion für die wissenschaftlichen Anstalten hielt GRIMSEHL seit 1902 regelmäßig in jedem Semester eine wöchentlich zweistündige Vorlesung über Experimentalphysik, die ihre Ergänzung fand in praktischen Experimentierübungen, die gleichfalls wöchentlich in einmal zwei Stunden abgehalten wurden. Dort wie hier handelte es sich besonders um Weiterbildung von Damen und Herren aus dem Hamburgischen Schuldienste. Beide Veranstaltungen waren stets gut besucht. Der Experimentalvortrag stellte das pädagogische Moment in den Vordergrund. Gerühmt wird, daß Versuch und Vortrag auch für den Fachmann durch die feine Durcharbeitung und experimentelle Ausführung stets fesselnd gewesen sind und reiche Anregung gegeben haben in wissenschaftlicher, pädagogischer und unterrichtlicher Beziehung. Hamburgs Volksschulen und Hamburgs höhere Mädchenschulen haben also auch aus GRIMSEHLScher Quelle geschöpft, wenn sie ihren Kindern durch gut ausgewählte und gut ausgeführte Versuche Einsicht in die Gesetze der physischen Welt gewährten. Von den Lehramtskandidaten, die für Mathematik und Physik der Oberrealschule auf der Uhlenhorst überwiesen waren, forderte GRIMSEHL, daß

sie auch seine Vorlesung als Hospitanten besuchten. Vielen der Herren hat dieser Besuch für die praktische Ausübung ihres Berufes dauernden Vorteil gebracht. Der besonderen Ausbildung der Kandidaten des höheren Schulamts für die naturwissenschaftlichen Fächer hat GRIMSEHL das Wort geredet, als im Januar 1908 unter dem Vorsitz von Herrn Schulrat BRÜTT eine Kommission darüber beriet, wie wohl die Methodik des naturwissenschaftlichen Unterrichts zu einer Höhe gebracht werden könne, die den Anforderungen der heutigen Zeit entspreche. Für die Physik forderte GRIMSEHL besondere Kurse 1) zur Anleitung im Experimentieren, 2) zur Einführung in die Schülerübungen, 3) zur Unterweisung in der Handfertigkeit. Sein letzter Vorschlag ist zur Ausführung gekommen. Seit Ostern 1908 leitete GRIMSEHL im Auftrage der Oberschulbehörde, Sektion II, einen Handfertigkeitkursus, zu dem Kandidaten von allen höheren Schulen Hamburgs und auch jüngere Oberlehrer zugelassen wurden. Mancher dieser Herren hat wohl zunächst gestöhnt, wenn sein Werkstattmeister mit seinen Anforderungen an ihn herantrat. Ein Zurück gab es aber bei GRIMSEHL nicht, und ich bin fest überzeugt, daß alle die, die diese Kurse besucht haben, heute dankbar zu ihm aufblicken. Wenn ich hinzufüge, daß GRIMSEHL während seiner Oberlehrerzeit als Lehrer der Physik auch tätig gewesen ist an der Höheren Mädchenschule von Fräulein FIRGAU, an der Höheren Mädchenschule von Fräulein MEYER und Fräulein BUSSE, an dem Lehrerinnenseminar von Fräulein RAMME, und daß er auch für die Lehrerinnen des Paulsenstiftes einen Kursus in der Methodik des physikalischen Unterrichts abgehalten hat, so können wir uns nicht wundern, wenn heute Abend sich hier Vertreter aller Schulgattungen Hamburgs, in denen Physik gelehrt wird, eingefunden haben, um dem Schulphysiker GRIMSEHL ein stilles Gedenken zu widmen. Und doch stellt die Schultätigkeit GRIMSEHLS nur einen Teil seiner Leistungen dar.

Ungemein rege ist seine Vereinstätigkeit gewesen. Wenn der Verein, um den die heutige Trauerversammlung sich hier gruppiert, einerseits schon Anlaß hat, dem Förderer und Führer

auf dem Gebiete des physikalischen Unterrichts eine Gedenkfeier zu veranstalten, will er seinem Namen »Naturwissenschaftlicher Verein« gerecht werden, so konnte er andererseits sich dieser Pflicht nicht entziehen, weil GRIMSEHL eins der tätigsten Mitglieder in seinen Reihen gewesen ist. Erst wenige Tage zählte sein Aufenthalt in Hamburg, als sein Name am 21. Oktober 1885 auf der Konvokationskarte unseres Vereins in der Vorschlagsliste erschien; am 4. November 1885 erfolgte seine endgültige Aufnahme. Schon im nächsten Jahre trat er mit Vorträgen über akustische Untersuchungen auf den Plan. In regelmäßigen Intervallen hat er dem Verein dann jahraus jahrein Vorträge geliefert, die besonderes Interesse für Phonometrie und sonstige Gebiete der Akustik bekundeten. Von 1889 bis 1891 war er Vereinsarchivar. Am 30. März 1892 nahm dann der im Kreise seiner Fachgenossen schon damals hochgeschätzte Redner und Experimentator vorläufigen Abschied vom Verein mit einem Vortrage über »Demonstration eines Gleichstrom-Wechselstrom- und Drehstromtransformators und eines Drehstrommotors«. Bis 1900, also bis zum Abschluß seines Cuxhavener Aufenthalts blieb GRIMSEHL zu unserm Verein in dem Verhältnis eines korrespondierenden Mitgliedes, um mit seiner Rückkehr nach Hamburg im November 1900 wieder ordentliches Mitglied zu werden. Wollte ich heute abend Ihnen von all den Vorträgen erzählen, die GRIMSEHL von da ab bis zu seinem Lebensabschluß in unserm Verein über die verschiedensten Gebiete der Physik gehalten hat, Ihre Geduld würde auf eine harte Probe gestellt werden. Das eine aber darf ich sagen: Die Vorträge übten stets eine große Anziehungskraft aus, und jeder der sie hörte, war sicher, daß er aus ihnen neue Anregungen nach Hause trug. Im Jahre 1906 griff GRIMSEHL mit großer Freude die von Herrn Dr. SCHÄFFER gegebene Anregung zur Begründung einer Gruppe für naturwissenschaftlichen Unterricht auf, in der er im ersten Jahre ihres Bestehens den Vorsitz führte. Der Verein wählte ihn im Jahre 1910/11 zum zweiten und im Jahre 1911/12 zum ersten Vorsitzenden. In einer Januarsitzung 1912 nahm er sich

als erster Vorsitzender sehr warm eines gleichfalls von Herrn Prof. Dr. SCHÄFFER ausgehenden Planes zur Begründung eines »Hamburgischen Volksmuseums für Hygiene« an und veranlaßte die Wahl einer Kommission zur weiteren Verfolgung dieses Planes. Er, der selbst mit großem Interesse die Internationale Hygieneausstellung in Dresden besucht hatte, war von der Notwendigkeit solcher Museen fest überzeugt. Persönlich hat er der Sache des Hygienemuseums dadurch wesentliche Dienste geleistet, daß er Herrn Prof. SCHÄFFER für eine kleine von ihm eingerichtete Ausstellung die Schulaula zur Verfügung stellte und bei dem 1914 ausgeführten Erweiterungsbau seines Schulhauses dafür sorgte, daß zwei Dachräume des Schulhauses für etwaige Vorarbeiten zu den Museumssammlungen bereitgestellt werden konnten. So verliert der Verein in GRIMSEHL nicht nur den hervorragenden Vertreter des Gebietes, auf dem er speziell arbeitete; auch Interessen, die sich in anderen Bahnen bewegten, und die dem Wohl des gesamten deutschen Volkes zugute kommen sollen, fanden in ihm einen warmen Freund. Noch lange wird der Verein die Lücke verspüren, die ihm durch GRIMSEHLS Tod gerissen ist. Im sonstigen Vereinsleben Hamburgs hat GRIMSEHL gleichfalls mitgearbeitet. Der Verein Uhlenhorst, der Schulwissenschaftliche Bildungsverein, der Hohenfelder Bürgerverein, der Verein zur Förderung des Schulgesangs in Hamburg u. a. wissen von GRIMSEHLSchen Vorträgen zu erzählen.

Einem weit größeren Kreise kam aber die Tätigkeit zugute, die GRIMSEHL in seiner Eigenschaft als Mitglied einer Reihe von unsern großen gelehrten Gesellschaften entfaltete. Ich nenne hier die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die Philologen- und Schulmännerversammlung, den Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts und den Bund für Schulreform. In all diesen Vereinigungen waren GRIMSEHLS Vorträge hoch geschätzt. Überall, wohin er kam, fand er reiche Beachtung. So hat er Hamburgs Namen durch die Welt getragen, den Namen von Hamburgs wissenschaftlichem Leben. Düsseldorf, Karlsbad, Basel, Freiburg i. Br., Salzburg,

Brüssel, Dresden, Halle, München, Wien, Marburg und zuletzt Braunschweig sahen ihn als Redner auf Kongressen, die die obigen Vereinigungen in ihren Mauern abhielten. Überall, wo er sprach, wußte er viel zu geben, und wo er hörte und sah, wußte er vieles mit nach Hause zu bringen. Wie sehr GRIMSEHL draußen geschätzt wurde, das beweist auch der Umstand, daß kaum eine Woche verging, wo nicht, durch den Namen GRIMSEHL angelockt, Gäste, zum Teil aus weiter Ferne, kamen, die die von ihm an seiner Anstalt getroffenen Einrichtungen studieren wollten. So trafen allein im Jahre 1912 16 Gäste aus deutschen Städten bei ihm ein, zu denen 12 Ausländer, darunter sogar zwei Amerikaner, hinzukamen.

Sein führender Einfluß im Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts ist besonders bei der diesjährigen Pflingsttagung in Braunschweig hervorgetreten. Obwohl der Vorsitz bis zu dieser Tagung in den Händen eines Hamburger Gelehrten, des Herrn Direktor THAER, gewesen war, und es sonst üblich war, mit der Person auch den Wohnort des Vorsitzenden zu wechseln, wurde GRIMSEHL einstimmig der Vorsitz angetragen. Begreiflich sind daher die Klagerufe seiner auswärtigen Freunde und Fachgenossen. Einer unter den vielen, die sich zu GRIMSEHLS Tod geäußert haben, schreibt: »Die ganze deutsche Wissenschaft steht trauernd an der Bahre des Dahingeschiedenen. Was wir Physiker an ERNST GRIMSEHL verloren haben, ist schwer zu ersetzen. Seine Schaffensfreudigkeit und Begeisterung für seine Wissenschaft und seine so überaus zahlreichen Erfolge, eine so kräftige Persönlichkeit, die in Schrift und Wort so tausendfältige Anregungen allen Fachgenossen gab, — wo finden wir sie wieder?« Auch die Hamburgische Oberschulbehörde schätzte diese Seite der Tätigkeit GRIMSEHLS hoch ein. Sie hat ihm in dankenswerter Weise jede Unterstützung bei all seinen Reisen angedeihen lassen. Ein besonderes Gefühl der Dankbarkeit trug GRIMSEHL der Oberschulbehörde gegenüber in seinem Herzen dafür, daß sie es ihm ermöglicht hatte, im April 1911 auf zwei Monate nach Paris zu reisen, um die dortigen

Unterrichtsmethoden und Unterrichtseinrichtungen zu studieren, nachdem er 1910 von der Oberschulbehörde beauftragt gewesen war, seine Apparate für Schülerübungen als einen Beitrag zu der besonderen Abteilung für das deutsche Unterrichtswesen auf die Brüsseler Ausstellung zu bringen.

Große Erfolge hat auch die schriftstellerische Tätigkeit GRIMSEHLS aufzuweisen. Die Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, die seit 1887 von POSKE, Berlin, herausgegeben wird, enthält von ihrem 2. bis zu ihrem 27. Jahrgang eine große Zahl von Abhandlungen aus der Feder GRIMSEHLS. Der in ihnen behandelte Stoff betrifft meist die Physik als Lehrgegenstand. In Sonderheften zu dieser Zeitschrift sind Abhandlungen erschienen zur Didaktik und Philosophie der Naturwissenschaften. Neben POSKE, Berlin, und HÖFLER in Prag zählte ERNST GRIMSEHL zu den Herausgebern dieser Abhandlungen. Wie GRIMSEHL es verstand, auch scheinbar ganz abstrakte Größen anschaulich und experimentell im Unterricht einzuführen, beweist ein Artikel, den GRIMSEHL in Band II, Heft 2 dieser Abhandlungen veröffentlicht hat, und der den Titel führt: Experimentelle Einführung der elektromagnetischen Einheiten. Auch die frühere, schon 1869 begründete HOFFMANNsche Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen, die jetzt von SCHOTTEN, Halle, und von LIETZMANN, Jena, herausgegeben wird, wurde unter Mitarbeit von GRIMSEHL redigiert. Für Dr. BAUMEISTERS Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen ist »Didaktik und Methodik der Physik« von GRIMSEHL bearbeitet worden. Für das naturwissenschaftliche Handlexikon von BASTIAN SCHMID und C. THESING lieferte GRIMSEHL gleichfalls Artikel, die die Physik betrafen.

Und nun zu seinen Lehrbüchern! In einem kleinen Bande der SCHUBERTSchen Sammlung mathematischer Lehrbücher veröffentlichte GRIMSEHL »Anwendungen der Potentialtheorie auf physikalische Probleme«. Der Band ist im Jahre 1905 erschienen, und wohl hauptsächlich darauf berechnet, von jungen Akademikern verwandt zu werden. Von viel größerer Bedeutung ist aber sein

großes »Lehrbuch der Physik«, das in erster Auflage 1909, in zweiter Auflage 1912 bei TEUBNER in Leipzig erschienen ist. Noch kurz vorher, ehe er ins Feld ging, hatte er die Freude, den 1. Band der 3. Auflage fertig vor sich zu sehen. GRIMSEHL hatte ursprünglich daran gedacht, ein Schulbuch für Physik für die Hand der Schüler zu schreiben. Jahrelang hatte er die für seinen Unterricht gemachten Aufzeichnungen gesammelt, so daß ganze Kapitel nahezu für den Druck bereit lagen, als er an die Ausführung seines Gedankens ging. Bei seinem Unterrichtsbetrieb hatte er nun mit dem einen Jahrgang seiner Schüler diesen, mit dem anderen Jahrgang einen anderen Abschnitt der Physik in der ausführlichsten Weise behandelt, so ausführlich, daß mit der Behandlung auch ein junger Student hätte zufrieden sein können. Für ihn selbst waren dadurch Aufzeichnungen entstanden, die das ganze Gebiet der Physik in breitester Ausführung enthielten. Sein Buch wurde deshalb für die Hand der Schüler unbrauchbar. Für die Hand eines jungen Lehrers oder eines Studenten war es aber umso wertvoller geworden. Welches Interesse das Buch fand, beweist die schnelle Aufeinanderfolge der bisherigen Auflagen. Mit jeder Auflage ist der Umfang gewachsen. Die dritte Auflage, die in zwei Bänden erscheinen wird, umfaßt ca. 1600 Seiten und enthält nahezu ebensoviel Abbildungen. Die Vorzüglichkeit der Abbildungen verdankt das Buch zum großen Teil der Kunst des Photographierens, die GRIMSEHL in hohem Maße besaß und gern ausübte. Aus dem Buche spricht überall der Meister auf dem Gebiete der Schulphysik; ein Denkmal, das GRIMSEHL sich selbst gesetzt hat, wird es sein und bleiben.

Als kurze Auszüge aus diesem großen Lehrbuch sind noch zu erwähnen: GRIMSEHLs Lehrbuch der Physik für Realschulen und GRIMSEHLs Lehrbuch der Physik für höhere Mädchenschulen. Bei der Herausgabe des letzteren fand GRIMSEHL in Fräulein H. REDLICH eine rührige Mitarbeiterin. Ich glaube, Sie werden mir erlassen, Sie noch von weiteren Erzeugnissen GRIMSEHLscher Geistesarbeit zu unterrichten. Unerwähnt aber darf nicht bleiben, daß GRIMSEHL noch im vergangenen Jahre die hohe Genugtuung



gehabt hat, seine Gesamtleistungen auf dem Gebiete der Physik in ganz besonderer Weise anerkannt zu sehen. Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers wurde im Verlag von R. HOBING in Berlin auf Anregung zahlreicher hochstehender Persönlichkeiten ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Deutschland unter Kaiser Wilhelm II. Unter den Namen, die die Liste der Mitarbeiter an diesem Werk aufweist, Namen, die in Wissenschaft und Welt hohen Klang haben, findet sich für den Abschnitt Physik der Name ERNST GRIMSEHL.

So stand ERNST GRIMSEHL inmitten lebendigen Schaffens auf der Höhe eines verdienstvollen und ehrenvollen Lebens, bewährt in Beruf und wissenschaftlicher Tätigkeit, als im August der Krieg über das Vaterland hereinbrach. Durch keinerlei äußere Verpflichtungen war er mehr bei seinen 53 Jahren gebunden, noch außerhalb der Grenzen des Reiches tätigen Anteil an der Verteidigung des Vaterlandes zu nehmen. ERNST GRIMSEHL aber, in der Friedenszeit ein Vorbild jedem, der an rastloser Arbeit, an frohem, frischem Schaffen seine Freude hat, gab uns allen und besonders seinen Schülern ein herrliches Beispiel von Hingabe an das Vaterland: aus freiem Entschluß trat er in die vordersten Kampfreihen. Für die Familie und die Schule, für die Amtsgenossen und für die Fachkreise, denen er auf dem Gebiete der Unterrichtsphysik Förderer und Führer gewesen war, und nicht am wenigsten für unsern Verein, bedeutet GRIMSEHLS Tod in gleicher Weise eine klaffende Lücke, die sich nur langsam schließen wird. Sein Name wird fortleben in den Tafeln der Geschichte der Wissenschaft, sein Name wird glänzen auf der Ehrentafel, die das Vaterland seinen Heldensöhnen aufrichten wird! Mit der Oberrealschule auf der Uhlenhorst wird der Name GRIMSEHL verbunden bleiben als der eines trefflichen Organisations und hochbegabten und geschickten Lehrers und als der eines Direktors, dessen Mannhaftigkeit, Unparteilichkeit, unverwüsthche Arbeitskraft und Pflichttreue unvergeßlich sind bei Lehrern und Schülern. Wir aber, die Mitglieder und Freunde des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Hamburg, die wir im

Leben mit ihm verbunden waren, werden nicht aufhören, ein dankbares und treues Andenken zu bewahren  
dem treuen Manne. —

---

Der Wiedergabe dieser Gedenkrede in unsern Verhandlungen wurden von dem Redner bei der im April 1915 erfolgten Drucklegung noch die folgenden inzwischen bekannt gewordenen Notizen über GRIMSEHLS Beteiligung an dem Weltkrieg hinzugefügt. Am 6. August 1914 ging Oberleutnant GRIMSEHL zunächst mit einem Truppentransport nach Schleswig, wo er bis zum 26. August als Führer der 8. Kompagnie im Reserve-Infanterie-Regiment 213 verblieb. Das Regiment wurde dann bis zum 26. September nach Rendsburg und von da ab bis zum 11. Oktober in das Lockstedter Lager verlegt. Am 12. Oktober wurde dann die Fahrt über Hamburg nach Brüssel angetreten, das am 13. Oktober 1914 nachmittags 4 Uhr erreicht wurde. Nach der anstrengenden Fahrt konnte dem Regiment nicht die ersehnte Rast gewährt werden. Sofort nach der Ankunft in Feindesland setzte es sich in Marsch, um unmittelbar in die Gefechtslinie einzurücken. An den harten Kämpfen um Lange-marck nahm E. GRIMSEHL lebhaften Anteil, und am 28. Oktober wurde ihm die Brust mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Zwei Tage später fand er den Heldentod.

War sein Leben ein beständiger Aufstieg zu immer neuen und immer höheren Aufgaben, so bilden seine letzten Tage und Stunden für dieses Leben einen Gipfelpunkt, den zu erreichen, nur wenigen Sterblichen beschieden ist. Mit zehn seiner Getreuen, die mit ihm gefallen waren, wurde nach einem Ende März 1915 eingetroffenen Bericht der Oberleutnant GRIMSEHL erst Mitte März aufgefunden. Er lag an der Stelle, wo man ihn hatte fallen sehen, und hielt noch krampfhaft umfaßt eine belgische Fahne, die er wohl einem Belgier entrissen hatte. An seinem Todestage hatte er zunächst zwei Finger an der rechten Hand verloren. Nach Anlegung eines Verbandes führte er dann

unbeirrt seine Kompagnie vorwärts und erlitt dabei eine Verwundung durch einen Gewehrschuß an der rechten Kopfseite, die seinen sofortigen Tod verursacht haben mag. Als man später den entseelten Körper gefunden hatte, wurde er zunächst mit den zehn mit ihrem Führer gefallenen Kameraden an Ort und Stelle beerdigt. Sein Regiment, dem dieser Tatbestand bekannt geworden war, hat darauf die Ausgrabung veranlaßt und gleichzeitig einen Sarg bereitgestellt, um die Gebeine des gefallenen Offiziers darin zu bergen. Das ist am 30. März 1915 geschehen. Zwei Tage später hat darauf unter Teilnahme des Regiments die Beisetzung auf dem Kirchhof in Houthulst stattgefunden. —

Ein Mann deutscher Wissenschaft, ein Lehrer deutscher Jugend, eine erbeutete feindliche Fahne in der erstarrten Faust tot auf dem Schlachtfelde — — welch ein ergreifendes Bild deutschen Heldentums!

---